

ren, ihm wichtigen Personen werden untergraben (zum Beispiel durch häufig abfällige Bemerkungen über den anderen Elternteil); das Kind wird verhöhnt, erniedrigt, mit Schimpfworten bezeichnet, verängstigt und eingeschüchtert oder ignoriert (wenn zum Beispiel auf das Schreien eines Säuglings grundsätzlich nicht reagiert wird).

Beispiele: Ein zehnjähriges Kind hat die Verantwortung für ein Kleinkind zu übernehmen; die Bezugsperson hat kein Interesse an den Leistungen des Kindes; ein Elternteil bricht den vereinbarten Umgang abrupt ab*1.

Schweregrad 2: Die Bezugsperson lässt keine dem Alter des Kindes angemessene Sozialisierung zu, das Kind darf zum Beispiel nicht mit Schulfreunden spielen. Es findet eine Rollenumkehr zwischen Eltern und Kind statt, wobei erwartet wird, dass sich das Kind um den Erwachsenen kümmert. Dem Bedürfnis nach Zuneigung wird keine Beachtung geschenkt oder es wird zurückgewiesen, wobei es sich um ein chronisches Verhaltensmuster handelt. Es wird zugelassen, dass das Kind einem extremen, aber nicht gewalttätigen Ehestreit beiwohnt.

Beispiele: Die Bezugsperson verhält sich passiv beziehungsweise jegliche Interaktionen zwischen Eltern und Kind sind harsch und kritisch; das Kind darf nach der Schule nicht mit Freunden spielen, da das Elternteil selbst Gesellschaft braucht; ein Elternteil schreit, beschimpft und beleidigt den Partner in Anwesenheit des Kindes.

Schweregrad 3: Dem Kind wird vorgeworfen, Schuld an Ehe- oder Familienproblemen wie zum Beispiel der Scheidung der Eltern zu tragen. Es wird mit entwürdigenden Worten beschimpft oder ernsthaft und überzeugend bedroht. Die Hände oder Füße des Kindes werden gefesselt (zirka zwei bis fünf Stunden) und das Kind wird hierbei unbeaufsichtigt allein gelassen. Vor dem Kind werden extreme, unvorhersehbare beziehungsweise unangemessene Handlungen vollzogen, zum Beispiel Gewalttaten gegenüber anderen Familienmitgliedern.

Beispiele: Die Bezugsperson schreit das Kind regelmäßig an, beschimpft es oder weist es ständig zurück; dem Kind wird gedroht, dass es aus dem Fenster geworfen wird; die Bezugsperson droht dem Kind mit

1 Die mit einem * gekennzeichneten Beispiele wurden im Zuge der Adaption des MCS im AMIS-Projekt ergänzt.

Fußspuren

Seit 25 Jahren gibt es die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen. Zahlreiche Aktionen, Auswertungen und neue Aufrufe rund um dieses Thema suchen in diesem Jahr unsere Aufmerksamkeit. Sehr empfehlenswert zum Beispiel: der ausschlussreiche Artikel von *Paul Bränzel* in dieser Ausgabe der Sozialen Arbeit zu den Auswirkungen der Konvention auf den internationalen Umgang mit Adoptionen aus dem Ausland.

Wie stark aber hat die weltweite Verständigung auf Kinderrechte unser eigenes Leben verändert? Welche Rechte respektieren wir in Deutschland, Österreich und der Schweiz heute besser als vor einem Vierteljahrhundert?

Machen Sie doch mal den Test! Ganz einfach, in zehn Minuten, unter www.slaveryfootprint.org. Mit wenigen Angaben über Ihr Konsumverhalten sagt Ihnen diese vom US-Innenministerium finanzierte Internetseite, wie viele Menschen – viele davon im Kindesalter – zur Erfüllung Ihrer Konsumwünsche weltweit unter sklavenähnlichen Bedingungen leben und arbeiten müssen. 25 „Sklaven“ hat dieser Website zufolge ein westlicher Durchschnittsbürger. Zum Beispiel Kinder, die Baumwolle zur Herstellung unserer T-Shirts pflücken müssen, anstatt ihr Recht auf schulische Bildung wahrnehmen zu können.

Der nächste Schritt, weg von den eigenen „slavery footprints“, ist viel schwieriger als das Erkennen derselben: Produkte zu finden, die „fair“ hergestellt werden, und für diese dann auch einen entsprechend höheren Preis zu bezahlen. Das deutsche Entwicklungshilfeministerium hat in diesem Frühjahr eine Initiative gestartet, um mit zahlreichen Partnern aus Wirtschaft, Wissenschaft und der Zivilgesellschaft – darunter auch dem DZI – ein Textilbündnis vorzubereiten, das gerechtere Bedingungen für die Produktion und den Vertrieb von Kleidung durchsetzen und transparent machen soll – letztlich vielleicht sogar mit einem überzeugenden Siegel. Schon jetzt gibt übrigens eine informative Broschüre der Christlichen Initiative Romero e.V. einen Überblick über schon bestehende Standards und Informationsquellen für faire Textilien. Man sieht: Es gibt viele Möglichkeiten für uns, Fußspuren in eine richtige Richtung zu legen.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de